



14. Januar 2022
“Gott als König”

1 Sam 8,4-7.10-22a

Es versammelten sich alle Ältesten Israels und gingen zu Samuel nach Rama. Sie sagten zu ihm: Du bist nun alt und deine Söhne gehen nicht auf deinen Wegen. Darum setze jetzt einen König bei uns ein, der uns regieren soll, wie es bei allen Völkern der Fall ist. Aber Samuel mißfiel es, daß sie sagten: Gib uns einen König, der uns regieren soll. Samuel betete deshalb zum Herrn, und der Herr sagte zu Samuel: Hör auf die Stimme des Volkes in allem, was sie zu dir sagen. Denn nicht dich haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen: Ich soll nicht mehr ihr König sein. Samuel teilte dem Volk, das einen König von ihm verlangte, alle Worte des Herrn mit. Er sagte: Das werden die Rechte des Königs sein, der über euch herrschen wird: Er wird eure Söhne holen und sie für sich bei seinen Wagen und seinen Pferden verwenden und sie werden vor seinem Wagen herlaufen. Er wird sie zu Obersten über (Abteilungen von) Tausend und zu Führern über (Abteilungen von) Fünfzig machen. Sie müssen sein Ackerland pflügen und seine Ernte einbringen. Sie müssen seine Kriegsgeräte und die Ausrüstung seiner Streitwagen anfertigen. Eure Töchter wird er holen, damit sie ihm Salben zubereiten und kochen und backen. Eure besten Felder, Weinberge und Ölbäume wird er euch wegnehmen und seinen Beamten geben. Von euren Äckern und euren Weinbergen wird er den Zehnten erheben und ihn seinen Höflingen und Beamten geben. Eure Knechte und Mägde, eure besten jungen Leute und eure Esel wird er holen und für sich arbeiten lassen. Von euren Schafherden wird er den Zehnten erheben. Ihr selber werdet seine Sklaven sein. An jenem Tag werdet ihr wegen des Königs, den ihr euch erwählt habt, um Hilfe schreien, aber der Herr wird euch an jenem Tag nicht antworten. Doch das Volk wollte nicht auf Samuel hören, sondern sagte: Nein, ein König soll über uns herrschen. Auch wir wollen wie alle anderen Völker sein. Unser König soll uns Recht sprechen, er soll vor uns herziehen und soll unsere Kriege führen. Samuel hörte alles an, was das Volk sagte, und trug es dem Herrn vor. Und der Herr sagte zu Samuel: Hör auf ihre Stimme und setz ihnen einen König ein!

Einen tiefen Einblick schenkt uns diese Schriftstelle, wie Gott, der Herr, mit denen umgeht, die eigene Vorstellungen verwirklichen wollen, statt in seiner Führung zu bleiben. Gott läßt es geschehen – so macht es der Text deutlich - und er entspricht dem Wunsch des Volkes. Er setzt sein Recht, das Volk zu führen, nicht mit Gewalt

durch. Doch stellt er ihnen durch den Propheten Samuel sehr deutlich die Konsequenzen ihres Handelns vor Augen. Aber sie wollten nicht umdenken, sondern sie wollten es genauso halten wie die anderen Völker und sich nicht unterscheiden: *“Auch wir wollen wie alle anderen Völker sein.”*

Das war immer wieder ein Problem bei den Israeliten. Es fiel ihnen schwer, das Anderssein durch ihre Berufung von Gott anzunehmen. So begaben sie sich lieber - ohne die Konsequenzen im ganzen Ausmaß zu erahnen - in die Hände eines von ihnen gewählten Königs, und nahmen all die Nachteile in Kauf, die ihnen der Herr hier vor Augen stellte.

Und Gott? *“Mich haben sie verworfen: Ich soll nicht mehr ihr König sein.”* Mit diesen Worten läßt der Herr Samuel verstehen, was durch die Zurückweisung geschah, daß Er selbst zurückgewiesen wurde.

Nun kann sich etwas nicht erfüllen, was der Herr für sein Volk vorgesehen hatte. Das Volk hat es nicht verstanden; und auch heute verstehen es viele Menschen nicht, daß der Gehorsam gegenüber Gott ein Liebesgehorsam ist, eine Antwort auf seine Liebe. Die Zurückweisung des Willens Gottes und die Einsetzung des Eigenwillens bringt es mit sich, daß sich die Führung Gottes nicht in der vom Herrn ursprünglich beabsichtigten Weise entfalten kann. Stattdessen übernimmt der Mensch mit all seiner Widersprüchlichkeit die Führung und gerät leicht in die Fallstricke des Bösen.

Gott geht in seiner Liebe diesen Weg mit. Dem Volk Israel macht er jedoch deutlich, daß Er dann schweigen wird, wenn sie zu ihm rufen, weil sie unter der Herrschaft eines menschlichen Königs zu leiden haben.

Warum wird Gott dann schweigen? Vielleicht weil noch keine wirkliche Einsicht vorhanden ist, daß sie ja seine Liebe zurückgewiesen und den Weg der eigenen Vorstellungen gewählt haben, sondern weil sie lediglich das drückende Joch des Königs spüren. Wahrscheinlich würden sie - wenn z.B. ein anderer, weniger bedrückender König, käme - wieder weitermachen wie vorher.

Man erlaube mir, diesen Gedanken auf die gegenwärtige Situation der Coronakrise zu übertragen.

Viele Menschen hoffen, beten und kämpfen darum, daß diese Krise doch bald vorbei sein möge. Das ist nicht nur verständlich, sondern auch richtig, denn diese Krise hat viele unschöne Gesichter und Masken. Wenn jedoch keine Umkehr zu Gott erfolgt und keine Annahme der Erlösung durch Christus, dann wird – dies ist meine feste Überzeugung – die eigentliche Absicht der Zulassung Gottes dieses Geschehens nicht verstanden. Es kann nicht einfach ein Zurück in die “Kultur des Todes” geben, in der die Gebote Gottes so massiv mißachtet werden. Es braucht

einen Aufbruch zu Gott hin. Es muß sich etwas ändern, jedoch nicht im Sinne jener Globalisten und Vertreter der Totenkultur, welche gerne alles unter ihre Kontrolle bringen möchten. Nein, es braucht die Herrschaft Gottes über uns Menschen, der als liebender Vater uns dorthin führt, wo das wahre Leben erblüht.

Wir können aus der Geschichte der Kinder Israels lernen; auch aus ihren Verfehlungen. Wenn wir Menschen uns der milden Herrschaft Jesu unterwerfen, dessen Joch sanft und dessen Last leicht ist (Mt 11,30), dann brauchen wir nicht "das Joch der Könige dieser Welt" zu tragen. Selbst wenn sie uns unterdrücken, bleibt doch unser Herz frei, und wir beugen uns nur vor Ihm, dem alle Macht im Himmel und auf Erden gegeben ist (Mt 28,18).

In der heutigen Lesung sehen wir, wie Gott dem Willen des Volkes entspricht und Samuel beauftragt, einen König einzusetzen. Wir wissen jedoch, wie viele Könige in der Geschichte taten, was Gott mißfiel (z.B. 2 Chr 22,3-4), und welches Leid daraus entstand. Als dann ihr wahrer König kam – nämlich der Messias –, da erkannten sie ihn nicht (vgl. Apg 13,27)

Wir können nicht genug danken, daß der Herr eine so große Liebe und Geduld mit uns Menschen hat und sogar unsere Wege mitgeht, um uns wieder zu ihm zurückzuführen.

Was aber wäre mit Israel geschehen, wenn sie nicht nach einem König wie die anderen Völker verlangt hätten? Wie wäre wohl ihre Geschichte verlaufen? Wie wäre das Leben der Völker, wenn sie Gott als den Vater aller Nationen erkennen, ehren und lieben und seine Wege gehen würden?

Wir brauchen nur die herrlichen Verheißungen zu hören, die Gott gegeben hat, um zu ahnen, welches Leben auf der Erde möglich wäre, wenn...